

Deutsche Wirtschaft

Im Schlaffenland

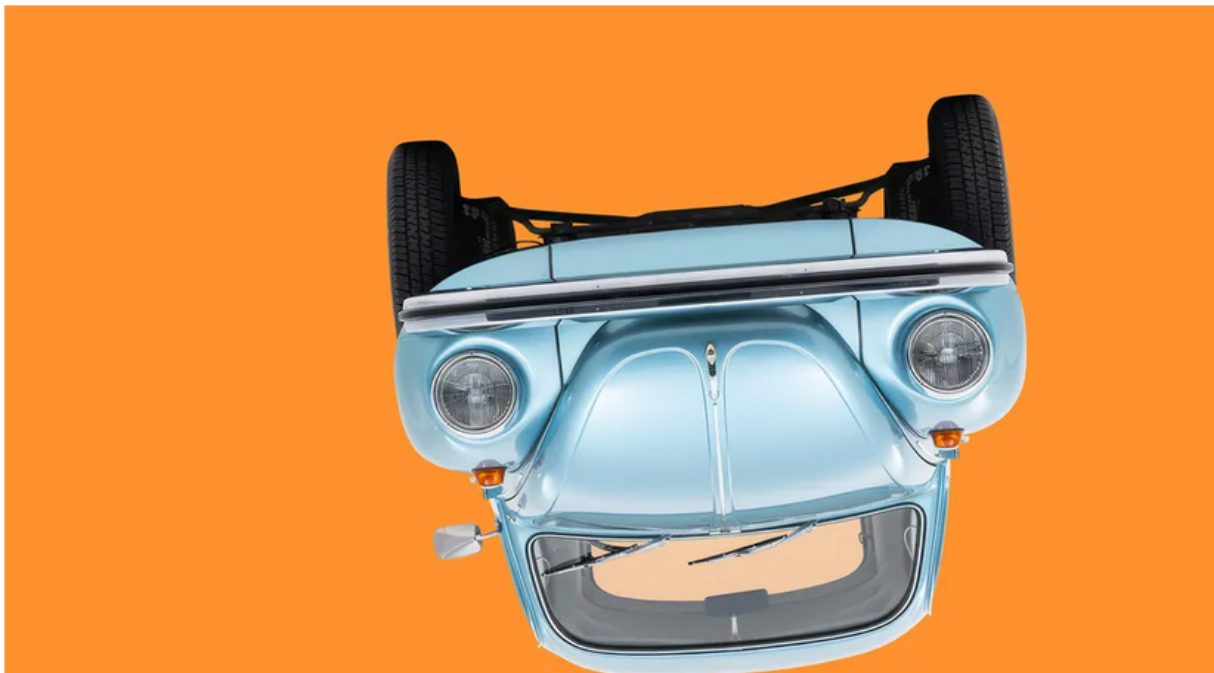
Teure Energie, lähmende Bürokratie, Fachkräftemangel: In vielen deutschen Unternehmen macht sich Untergangsstimmung breit. Wie kommen wir da wieder raus?

Von **Max Hägler**, **Kolja Rudzio** und **Marc Widmann**

Aktualisiert am 3. August 2023, 6:51 Uhr ⓘ / [91 Kommentare](#) / [🔖](#)

🔊 [Artikel hören](#)

EXKLUSIV FÜR
ABONNENTEN



Deutschlands Volkswirtschaft taumelt angeschlagen zwischen Stillstand und Rezession. © [M] Volkswagen AG

Drei Nachrichten aus den vergangenen Tagen:

Bei BASF, dem größten Chemiekonzern der Welt, brach der Umsatz um 25 Prozent ein, der Gewinn um 76 Prozent. Konzernchef Martin Brudermüller sagt: "Ich mache mir wirklich Sorgen um die chemische Industrie in Europa."

Die Firma Meyer Burger, der einzige verbliebene Solarzellenhersteller Europas, teilt mit, man habe die geplante Erweiterung des Werks in Bitterfeld-Wolfen gestoppt: Maschinen, die eigentlich für Deutschland bestimmt waren, werden nun in die USA verschifft.

Volkswagen hat in China derart den

Anschluss verloren, dass sich der einst so unschlagbare Konzern nun vor Ort Hilfe holen muss fürs Autobauen: Bei der Konstruktion von Elektro-VWs in China hilft künftig ein Start-up namens XPeng mit. Eine unbekannte Firma, und doch beteuert VW, sie sei ein "starker Partner".

Kann das alles wahr sein?

Die drei Meldungen stehen nicht für sich allein, sie sind vielmehr Ausdruck eines größeren Trends. Die Unternehmen im Land schätzen ihre aktuelle Lage so miserabel ein wie zuletzt im Februar des Jahres 2021, das hat das Ifo-Institut festgestellt. Doch damals hatte ein monatelanger Lockdown weite Teile der Wirtschaft stillgelegt. Der Handel war erstarrt, Fabriken hatten ihre Produktion gedrosselt.

Die ADAC Kreditkarte.

- » Weltweit sicher zahlen
- » Komfortable Ratenzahlungen
- » Online-Einkaufs-Schutz
- » Familien-Reiseschutz zubuchbar

Jetzt absichern

ADAC

Newsletter



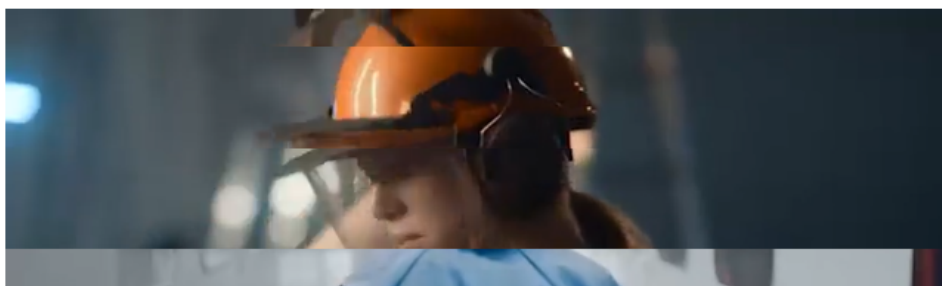
Der Geld-Newsletter

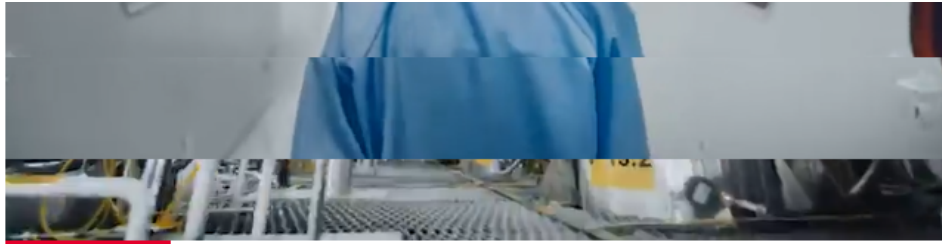
Geld oder Leben? Warum nicht beides! Jeden Dienstag bringt unser Newsletter Finanzwelt und Familie, Börse und Beziehung in Ihrem Postfach zusammen.

ABONNIEREN

Auf der ganzen Welt lässt die Wirtschaft nun die jüngsten Krisen hinter sich – bloß nicht in Deutschland. Das zeigt auch die neue Wachstumsprognose des Internationalen Währungsfonds für das laufende Jahr: Die Wirtschaftsleistung in allen großen Ländern wird zulegen – in China um 5,2 Prozent, in den USA um 1,8, ja selbst im durch Sanktionen geknebelten Russland um 1,5 Prozent. Und bei uns? Minus 0,3 Prozent. Letzter Platz.

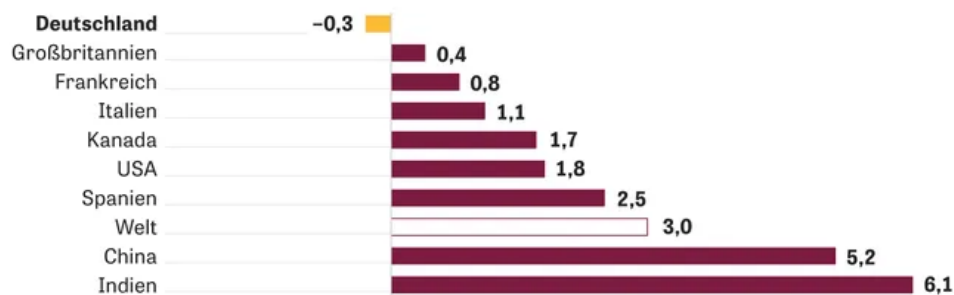
WEITERLESEN NACH DER ANZEIGE





Die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt taumelt angeschlagen zwischen Stillstand und Rezession. Der Wohlstand wächst nicht mehr, er schmilzt dahin. Hört man Unternehmer und Vorstände derzeit über das Geschäft sprechen, dann wird einem mulmig. Untergangsstimmung hat sich übers Land gelegt.

Erwartetes Wirtschaftswachstum in diesem Jahr (in Prozent)



Quelle: Internationaler Währungsfonds, Ifo-Institut

© ZEIT-Grafik

Diese Gemütslage steht entgegengesetzt zu den Versprechen der Regierung: Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) kündigte jüngst noch ein neues Wirtschaftswunder an wie in den Fünfziger- und Sechzigerjahren. Damals wuchs die Wirtschaftsleistung um sechs bis acht Prozent pro Jahr, alle packten an, so wie in China heute. Zuversicht und Fleiß waren die Grundlage des selbstbewussten alten Deutschlands, das wirtschaftlich zum Vorbild wurde für die ganze Welt. Doch derzeit sieht es nicht nach Wirtschaftswunder aus – eher nach blauem Wunder. Und nach Abbau statt Aufbau.

Hektisch diskutiert man in Berlin nun über neue Subventionen, verbilligte Strompreise für die Industrie oder ein Konjunkturprogramm.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 33/2023. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

Die Politik sucht nach Maßnahmen gegen eine Entwicklung, die kaum jemand für möglich hielt: Die Leistungsfähigkeit des Standortes sinkt und damit der Wohlstand. Immer weniger Menschen können sich laut der EU-Statistikbehörde zum Beispiel eine tägliche vollwertige Mahlzeit leisten. Wer in diesem Sommer trotz gestiegener Preise die Gelegenheit hat, im Ausland Urlaub zu machen, der erlebt, dass anderswo vieles besser läuft. Es ist der Sommer der Wahrheit. Nicht nur in der Schweiz fahren die Züge

pünktlich, sondern auch in Italien, Frankreich oder China. In den Niederlanden und Dänemark sind die Straßen ordentlich asphaltiert. In Griechenland hat man selbst auf entlegenen Inseln besten Handyempfang, in Kambodscha überall WLAN. Das alte Deutschland, made in Germany? Vorbei.

Was um Himmels willen ist da passiert? Und wie kommen wir da wieder raus?

Der "Regulierungs-Tsunami"

"Es gibt nicht das *eine* große Problem, unter dem Deutschland leidet", sagt Stefan Kooths, Forschungsdirektor am Institut für Weltwirtschaft in Kiel. "Es ist eher wie bei Gulliver in Liliput, ein Geflecht von Fäden hält ihn am Boden, nicht ein einziges Seil."

Im Buch *Gullivers Reisen* landet die Hauptfigur nach einem Schiffbruch bewusstlos an der Küste eines Zwergenlandes. Dessen Einwohner, die Liliputaner, fesseln Gulliver mit unzähligen Schnürchen an seinen Armen, Beinen und Haaren. Ein Seilchen allein wäre kein Problem für ihn. Aber es sind so viele, dass er reglos liegen bleibt. Ein satirischer Roman aus dem 18. Jahrhundert, der auch die heutige Lage deutscher Firmen gut beschreibt. Wer Unternehmer, Manager und Wissenschaftler danach fragt, was genau schief läuft in Deutschlands Wirtschaft, bekommt jede Menge unterschiedlicher Beispiele genannt. Vieles zieht Deutschlands wirtschaftliche Dynamik zu Boden. Es sind nicht bloß die Zeiten schlecht, mit dem Land selbst stimmt etwas nicht mehr.

WEITERLESEN NACH DER ANZEIGE



Nachhaltig helfen

Mit einer Patenschaft für SOS-Kinderdorf ein Stück Zukunft gestalten

SOS-Kinderdorf gibt Kindern, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können, seit über 70 Jahren ein liebevolles Zuhause und hilft so Jugendlichen und Familien. Mit einer Patenschaft können auch Sie nachhaltig helfen. Mehr...

Zu spüren ist das zum Beispiel in Leverkusen. Die Stadt am Rhein ist einer der großen Standorte für die Chemieindustrie, in der Deutschland immer führend war mit Weltkonzernen wie Bayer und BASF. Aus Bayer entstand vor einigen Jahren Covestro, der Konzern ist heute einer der weltgrößten Anbieter von Spezialkunststoffen, die sich in vielen Tausend Produkten finden: in Handygehäusen, in Matratzen, in Autos.

Wenn Covestro-Chef Markus Steilemann in seiner neuen Konzernzentrale aus dem Fenster schaut, erblickt er in der Ferne ein Geflecht von Stahlrohren in Pastelltönen. Sie verbinden die Anlagen des Leverkusener Chemparks miteinander. Was man ihnen nicht ansieht: Diese Röhren sind längst nicht alle voll, denn die deutschen Produktionsanlagen von Covestro laufen mit deutlich gedrosselter

Leistung, ganz anders als die Werke in den USA oder in China.

ANZEIGE



Schneider Electric & seine wichtigsten Lieferanten Mit dem Zero Carbon Project im Kampf gegen den Klimawandel

Schneider Electric hat im Kampf gegen den Klimawandel das Zero Carbon Project ins Leben gerufen und arbeitet hier mit 1000 seiner wichtigsten Lieferanten zusammen, um ihre CO₂-Emissionen bis 2025 zu halbieren. Mehr...

Steilemann ist promovierter Chemiker und ein sachlicher Typ, doch in diesen Tagen spürt man, wie es in ihm arbeitet. Seine Branche, sagt er, warne schon seit Jahren davor, dass sich die Lage in Deutschland verschlechtere. Aber niemand habe zugehört: "Anstatt uns bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, setzt die Politik in Brüssel und Berlin auf einen fast schon planwirtschaftlich anmutenden detaillierten Dirigismus." Es gebe nicht nur ein einziges Problem, das ihm zu schaffen mache, sagt Steilemann.

Da sind die Gas- und Stromkosten, die sich für sein Unternehmen binnen drei Jahren von 600 Millionen auf 1,8 Milliarden Euro verdreifacht haben. Da ist der "Regulierungs-Tsunami", wie Steilemann das nennt, was die EU sich ausdenkt und die Bundesregierung gerne noch mit einer Menge Detailregeln anreichert. "Mehr als 12.000 Seiten an neuen Vorschriften sind gerade in Brüssel für unsere Branche in Vorbereitung, zusätzlich zu den schon bestehenden." Da sind die hohen Steuern, da sind die fehlenden Fachkräfte. Dazu komme jetzt eine einbrechende Nachfrage, sagt der Vorstandschef. Zum Beispiel für MDI. Mit dem Material kann man Kühlschränke isolieren oder Dämmplatten herstellen – aber die Menschen kaufen gerade weniger Kühlschränke, und gebaut wird auch kaum noch. "Das Haus brennt", fasst Steilemann, der auch Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie ist, die Lage zusammen. In seiner Branche seien Entlassungen und die Flucht an ausländische Standorte eine reale Gefahr.

ANZEIGE



HOW IT WORKS

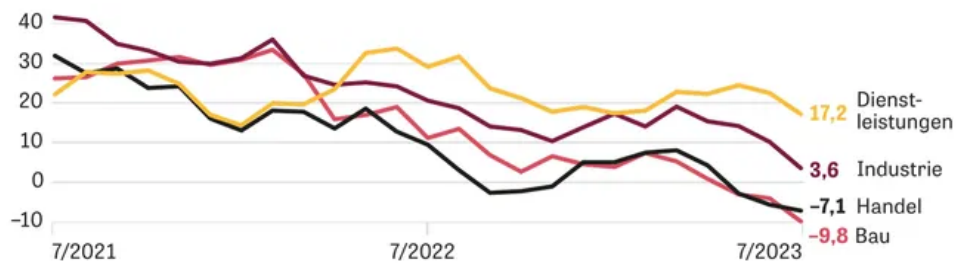
"Diese Krankheit ist extrem frech"

Gregor Hägele war bei „The Voice of Germany“ und ist auf TikTok ein Star. Was viele nicht wissen: Er litt unter Magersucht. Im Interview spricht der 23-Jährige darüber. Mehr...

Wie Unternehmen ihre Geschäftslage beurteilen*

*Prozentanteil der mit "gut" Antwortenden abzüglich des Anteils der mit "schlecht"

Antwortenden. Je kleiner die Zahl, desto stärker überwiegen die negativen Antworten.



Quelle: Internationaler Währungsfonds, Ifo-Institut

© ZEIT-Grafik

Wenn Unternehmen von BASF bis Volkswagen weniger produzieren, bedeutet das auch: Der Staat nimmt weniger Steuern ein. So wird es schwieriger, Sozialleistungen wie die Kindergrundsicherung oder das Elterngeld zu finanzieren, die Renten zu bezahlen, Schulen zu bauen, Kliniken zu modernisieren, Gleise zu verlegen oder die Bundeswehr zu stärken. Ohne florierende Wirtschaft fehlt für alles andere das Geld.

Im Ausland blickt man auf Deutschlands Misere mit einer Mischung aus Verwunderung, Mitleid und Spott. Vom kranken Mann Europas ist plötzlich wieder die Rede, etwa im Magazin *Forbes*. Der *Economist*, der dieses Bild vor 20 Jahren prägte, meint heute, Deutschland brauche tiefgreifende Reformen – nötig sei nicht bloß eine militärische, sondern auch eine wirtschaftspolitische Zeitenwende. Und das *Wall Street Journal* sieht Europa und dessen größtes Land immer weiter hinter die USA zurückfallen. Der Abstand wird größer. Europa, schreibt die Zeitung, sei auf dem Weg der *pauperization* – der Verarmung.

ANZEIGE

Deine Auswahl - auch beim Preis.

Monster Energy Drink
versch. Sorten,
koffeinhaltig,
je 0,5-l-Dose
(1 l = 1,76)
zzgl. 0,25 Pfand

AKTION
0,88

REWE

Jetzt online entdecken

Das mag dich aufgetragen sein, doch es deutet augenblicklich eben viel nach unten. Dort, wo etwas Neues entsteht – in Magdeburg etwa ein Chipwerk von Intel, in Schleswig-Holstein eine Batteriefabrik von Northvolt –, hat sich der Staat das teuer erkaufte, mit Millionen- und Milliardensubventionen. Die Unternehmen kommen, weil die deutschen Steuerzahler sie dafür bezahlen, und nicht, weil hier gute Bedingungen warten.

In kaum einem anderen Industrieland ist es kostspieliger und langwieriger, ein Unternehmen zu gründen. Das illustriert ein Ranking der Weltbank, bei dem die Bundesrepublik auf Platz 31 landet von 34

der Weltbank, bei dem die Bundesrepublik auf Platz 31 landet, von 34. Auch mit seiner hohen Steuerlast rangiert Deutschland hinten: auf Platz 33 von 35, wie das Mannheimer Forschungsinstitut ZEW ermittelte. Beim World Competitiveness Index, einem Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit, den ein Schweizer Institut erstellt, rutschte Deutschland seit 2019 um fünf Plätze ab und liegt nun auf Platz 22, hinter China.

The advertisement for the Z2X23 festival is split into two main sections. On the left is a photograph of a large outdoor event with many people sitting on the grass in front of a large, historic building with a red roof and a tall chimney. On the right is a graphic with a yellow and green background. It features the logo 'Z2X23' in a stylized, bold font. Below the logo, the text reads 'ERLEBE DAS Z2X-FESTIVAL AM 2. SEPTEMBER LIVE!'. Underneath that, it says 'Ab sofort kannst du dich **kostenlos** anmelden und mit **1.000 Menschen** zwischen 20 und 29 Jahren **brainstormen, netzwerken oder einfach nur abhängen.**' At the bottom of the graphic is a white button with the text 'JETZT ANMELDEN →'.

Die dauerhaften Probleme

Selbst die Cheflobbyistin der deutschen Automobilindustrie, Hildegard Müller, verliert gerade die Zurückhaltung. "Wir sind auf einer gefährlichen Rutschbahn nach unten", sagt die sonst diplomatische Managerin. In einem ungewöhnlich offenen Gespräch in ihrer Verbandszentrale in Berlin beschreibt sie, was sie alles frustriert. Die Energiewende laufe viel zu schleppend. Die ganzen neuen Gesetze überforderten alle. Die Materialversorgung für die Industrie sei absurd: "Wir kaufen Rohstoffe in China, die China in Afrika kauft." Weder die Bundesregierung noch die EU-Kommission setzten entschlossen auf Handelsabkommen. "Statt mit wirtschaftlichen Angeboten zu überzeugen, sind wir zu oft nur in moralischer Mission unterwegs!" Man habe in Berlin noch nicht erkannt, dass Deutschland in diesem wichtigen Feld nur als globale Wirtschaftsmacht Akzente setzen könne. Müller warnt: "Bleibt der notwendige Kurswechsel aus, dann werden wir auf diese Jahre zurückblicken und sagen: Hier haben wir unsere Zukunft verspielt." Wer die gefährliche Lage nicht wahrhaben wolle, dem rät sie: "Lesen Sie *América* von T. C. Boyle, da sehen Sie, wie alles schon einmal wegrutschte, in den 1980ern in den USA." So wie es auch in Deutschland geschehen könnte.

Der Professor mit dem Gulliver-Vergleich, Stefan Kooths aus Kiel, unterscheidet zwei Sorten von Problemen: die vorübergehenden und die lang anhaltenden. Kurzfristig leidet die deutsche Wirtschaft zum Beispiel darunter, dass die Verbraucher zuletzt weniger kauften, weil ihnen die

markiert, dass die Verbraucher zuletzt weniger kaufen, was ihnen die Inflation zu schaffen macht. Auch bei den Exporten läuft es nicht rund, etwa weil Chinas Wirtschaft langsamer wächst als sonst und deshalb weniger Maschinen aus Deutschland bestellt. Außerdem dämpfen die Zinserhöhungen der Europäischen Zentralbank die Nachfrage, weil sie Kredite verteuern. Das alles sind Belastungen, die im nächsten Jahr wieder nachlassen könnten. Es ist die von jeher schwankende Konjunktur.

Gravierender sind die dauerhaften Probleme, die dicken Seile, die den Riesen Deutschland lähmen und fesseln. Die Bürokratie, die Energiekosten, die Steuern und der Fachkräftemangel. Diese Dinge lassen sich nicht schnell aus der Welt schaffen.

Und weil momentan die langfristigen und die kurzfristigen Probleme zusammenkommen und dazu der Wettbewerb von außerhalb immer drückender wird, geraten manche Branchen jetzt in Existenznot.

"Bei vielen unserer Unternehmen geht es nicht mehr um Gewinnzonen, sondern ums Überleben – oder zumindest um eine Zukunft am Standort Deutschland", sagt Jens Fellhauer, Geschäftsführer des Bundesverbandes Keramische Fliesen. Einige Firmen wie Klingenberg mussten aufgeben, Osmose und Boizenburg sind im Insolvenzverfahren, die Steuler-Fliesengruppe befindet sich in Sanierung, der Traditionshersteller V&B Fliesen verlagerte seine Produktion schon Ende 2022 ins Ausland.

Zwei Punkte führten dazu, dass die Öfen immer seltener angefeuert werden: die Energiepreise und die Krise in der Bauwirtschaft. "Mit einem Auftragsrückgang um 30 Prozent ist die im freien Fall", sagt Fellhauer. Schuld seien steigende Preise, höhere Zinsen und eine verwirrende Gesetzgebung: "Viele fragen sich, ob sie noch ihr Bad renovieren können oder das Geld für eine neue Heizung sparen müssen."

Rasmus Rothe arbeitet in einer anderen Branche, aber auch er und seine Kollegen haben es schwer in Deutschland. "Start-ups stehen immer wieder vor der Frage: Bau ich die Firma hier auf oder in den USA?", sagt der IT-Fachmann, der eine Plattform für Start-ups im Bereich künstliche Intelligenz gegründet hat und Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Künstliche Intelligenz ist. Der Heimatkontinent gerate unter Druck. Das habe mit Geld zu tun, das in den USA oder Asien leichter zu beschaffen sei. Gerade habe ein amerikanischer Konzern das deutsche KI-Start-up G2K für fast eine Milliarde Euro gekauft. "Warum war es nicht möglich, dass G2K eigenes Risikokapital aufnimmt, um sich vielleicht irgendwann im Dax anzusiedeln?", fragt sich Rothe.

In Niederbayern protestieren die Menschen gegen eine neue BMW-Fabrik

Aber es gehe nicht nur ums Geld, sagt Rothe, der Computerwissenschaft studiert hat, unter anderem in Oxford. "Es fehlt auch der Spaß am Experimentieren in den etablierten deutschen Unternehmen", die oft die

wichtigsten Kunden für Start-ups seien. "Ein Dax-Konzern probiert nicht mal eben eine neue Software aus, die wollen selbst von der genialen Drei-Mann-Bude sofort etliche Zertifizierungen." Es sei halt so, sagt Rothe: "Kein Risiko eingehen, alles absichern, das ist eine deutsche Krankheit."

Will Gulliver überhaupt aufstehen?

Wer alles absichert, der verharrt im Alten. Leider reicht das Alte aber nicht, um die Zukunft zu meistern. Wer wüsste das besser als Deutschlands Vorzeigebindustrie, die Autobranche. Sie müsste ihren Autos das selbstständige Fahren beibringen und Benzin und Diesel durch Strom ersetzen. Eine gewaltige Aufgabe, die noch schwieriger wird, weil die Menschen nicht mehr bedingungslos mitziehen.

Auf den Äckern des niederbayerischen Dorfs Straßkirchen will BMW eine Fabrik errichten, in der Batterien montiert werden. Für BMW geht es um die Zukunft. Das Problem: Viele der 3400 Einheimischen sehen für Straßkirchen eine andere Zukunft, eine ohne BMW-Fabrik, deshalb strengten sie ein Bürgerbegehren an. Am 24. September wird es nun zum Showdown an der Urne kommen. Damit hat niemand gerechnet, denn hier ist eigentlich BMW-Land, ein herausragendes Beispiel des alten Deutschlands: "Eine der modernsten Automobilfabriken der Welt bedeutet eine neue Dimension der wirtschaftlichen Entwicklung des gesamten ostbayerischen Raumes", hatte der damalige Ministerpräsident Franz Josef Strauß selig 1973 zum Start des Werks im benachbarten Dingolfing erklärt. Und so kam es.

Im früheren "Armenhaus" Bayerns arbeiten mittlerweile 18.000 Menschen für BMW und etliche mehr bei Zulieferern. Die Häuser in den Dörfern sind so über die Jahrzehnte hübsch gemacht worden, in den Einfahrten parken teure Wagen. Das Land hier ist mittlerweile satt. Und vielleicht steht auch deshalb die Frage im Raum, ob die Wachstumsgeschichte hier weitergeht.

"BMW überrollt unser Straßkirchen", pappten sich die Bauern in die Scheiben ihrer Traktoren. Die Befürchtungen sind vielfältig: Verlust fruchtbaren Ackerbodens, Zuzug, Lärm und geschätzt 300 Lastwagen pro Tag. Das Unternehmen hält dagegen, in einem Holzhüttchen reden sie freitags mit ihren Kritikern. "Das Bayerische in den Bayerischen Motoren-Werken ist uns wichtig, denn wir gehören hierher", sagt Produktionsvorstand Milan Nedeljković. Aber klar sei: Der Erhalt des Status quo reiche nicht für eine erfolgreiche Zukunft. Scheitere die Ansiedlung, werde das Auswirkungen auf die Beschäftigung in Bayern haben. Eine Drohung sei das nicht, sondern zwingende Folge des Wettbewerbs. "Wir können nicht länger warten."

Lärmschutz, Umweltschutz, Datenschutz, Denkmalschutz – Deutschland ist groß im Schützen. Nur entsteht dadurch wenig Raum für Neues. Das trifft vor allem den größten Umbau im Land: die Elektrifizierung. Will

um vor allem den großen Umbau im Land, die Elektrifizierung. Will Deutschland die Klimaziele erreichen, braucht es E-Autos, Wärmepumpen, Öko-Stahlwerke. Andernfalls bricht der Wohlstand ein, oder die Klimaziele werden Makulatur.

Doch diese Wende scheitert schon im Kleinen. Seit Jahren schafft es etwa der niedersächsische Umwelt- und Energieminister nicht, auf dem Dach seines Ministeriums in Hannover eine Solaranlage zu installieren. Der Denkmalschutz verhindert es. In Tantow in der Uckermark durfte ein Windrad nicht gebaut werden, weil es zu nahe an einem bronzezeitlichen Hügelgrab gestanden hätte – einer grasbewachsenen Erhebung auf einem Acker, mit einem Hochsitz darauf. In Hessen wurde ein Windrad abgelehnt, das im Bereich eines historischen Galgens errichtet werden sollte. Der Grund: Die Menschen könnten dann nicht mehr nachempfinden, wie der Ort damals auf die Verurteilten gewirkt habe.

Wenn man die Energiemenschen hört, die Softwareingenieure, die Automanager, stellt man fest, dass sich zur ungünstigen Konjunktur, zu den hohen Energiepreisen und zur langen Liste der vielen kleinen Fesseln eine weitere Frage gesellt: Will dieser Gulliver überhaupt aufstehen?

Das Land braucht eine Agenda 2030

Mit Leidenschaft diskutiert das Land heute über die Viertagewoche bei vollem Lohnausgleich, über das Recht auf Homeoffice und Siesta am Arbeitsplatz. Und wenn man schon arbeiten muss, dann bitte beim öffentlichen Dienst – Studierende nennen diesen in Umfragen als attraktivsten Arbeitgeber. Besonders unattraktiv ist es dagegen offenbar, unternehmerisch tätig zu werden und sich selbstständig zu machen. Während die Bevölkerung in den vergangenen zwei Jahrzehnten stetig gewachsen ist, sinkt die Zahl der Selbstständigen immer weiter ab – mit 3,9 Millionen ist sie inzwischen so niedrig wie im Jahr 1996.

Und jetzt?

Das Land braucht eine Agenda 2030

CSU-Chef Markus Söder forderte am Wochenende ein Konjunkturprogramm. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) und Finanzminister Christian Lindner (FDP) lehnen das in seltener Einmütigkeit ab: Wer in Zeiten hoher Inflation Geld mit der Gießkanne verteilt, bringe nur eines zum Wachsen – die Inflation. Der Kanzler macht Urlaub.

Wenn aber die These vom Gulliver stimmt und Deutschlands wirtschaftliche Kraft durch eine Vielzahl dauerhafter Probleme am Boden gehalten wird, dann braucht es ohnehin mehr als ein Konjunkturprogramm. Das sehen auch mehr und mehr Regierungsmitglieder so. "Vor allem strukturelle Probleme wie der

Regierungsmitteln so. Vor allem strukturelle Probleme wie der Fachkräftemangel oder zu langatmige Genehmigungsverfahren, die das Land seit Jahrzehnten mit sich herumschleppt, belasten uns heute", erklärte Habeck am vergangenen Freitag.

Die Erkenntnis ist also da. Und fragt man bei den Wirtschaftsleuten nach, gäbe es jedenfalls manches, was sich lösen ließe.

Zum Beispiel die Förderungen: Ob bei Start-ups oder etablierten Firmen, Subventionen seien oft mehr Last als Hilfe, sagt der Digitalunternehmer Rasmus Rothe. Da müssten selbst Minifirmen vorab Hunderte oder Tausende Seiten ausfüllen. Die Prüfungen hernach seien dann aber lasch. Sollte es nicht andersherum laufen, fragt Rothe: ein schlankes, schnelles Bewerben um Subventionen, aber dafür eine genauere Kontrolle, was mit dem Geld passiert ist? So wie es der Staat während der Corona-Seuche handhabte.

Z+

Exklusiv für Abonnenten



Coaching für Führungskräfte
Ganz oben, ganz allein

Bismarck-Denkmal in Hamburg
In der Bismarck-Bubble

London
Für Autofahrer wird es noch
teurer

Mehr Abotexte →

Beispiel Fachkräftemangel: Um den zu lindern, müssten Hauptschüler stärker gefördert werden, damit wieder mehr von ihnen eine Berufsausbildung abschließen. Es braucht bessere Kinderbetreuung, damit mehr Frauen arbeiten, und weniger bürokratische Hürden, damit Fachkräfte aus dem Ausland nach Deutschland kommen. Oft haben Interessierte schon Schwierigkeiten, einen Termin bei der Botschaft zu kriegen. "Bei der Fachkräftezuwanderung ist nicht die Gesetzeslage das Problem, sondern die Umsetzung", sagt der Gulliver-Experte Kooths.

Beispiel Strompreis. Auch hier hilft eine einzige Maßnahme wenig. Er liegt für Industriebetriebe in Deutschland bis zu dreimal so hoch wie in China und fünfmal so hoch wie in den USA. Ein subventionierter Industriestrompreis, wie ihn viele Firmen jetzt fordern, kostet Dutzende Milliarden, die dann

anderswo fehlen. Entscheidend ist, dass Deutschland mehr Strom produziert, doch die Koalition hat die Atomkraftwerke abgeschaltet.

"Wir brauchen dringend eine Angebotsausweitung", sagt Covestro-Chef Steilemann, "deshalb müssen wir die erneuerbaren Energien so schnell wie möglich ausbauen." Dazu gehört, Genehmigungen für neue Windräder schneller zu erteilen und endlich Stromleitungen vom windreichen Norden in den Süden zu verlegen.

Drei Bereiche, drei Lösungsansätze. Aber selbst die würden allein nicht reichen, um den gefesselten Riesen auf die Beine zu bringen. Es braucht mehr, um das alte Deutschland in eine vielversprechende Zukunft zu führen. Es braucht wieder so etwas wie die Agenda 2010, damals in der Ära des Kanzlers Schröder, als das Land schon einmal feststeckte. Eine Agenda 2030: ein Gulliver-Befreiungsprogramm.

Anmerkung der Redaktion: In der Printversion dieses Textes wurden Zitate von VDA-Chefin Hildegard Müller sinngemäß wiedergegeben, aber gestrafft. Das haben wir in der Online-Version leicht geändert, um Unverständlichkeiten zu vermeiden.

STARTSEITE >



Artikel drucken

Schlagwörter

Rezession Bürokratie Fachkräftemangel Strompreis Bundesregierung | Alle Themen

Weitere Artikel

Empfohlen von Outbrain

ANZEIGE



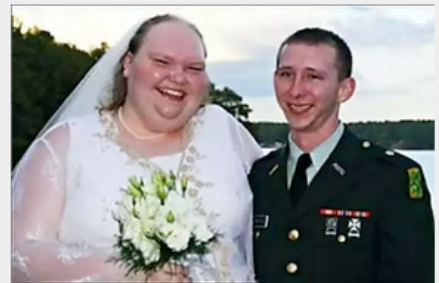
7 Wege, um mit 250.000 € aufzuhören zu arbeiten.

Grüner Fisher



Festgeld mit Einlagensicherung - 4,45% pro Jahr

testsieger-anlagen.com



Alle lachten sie bei der Hochzeit aus, sehen Sie sie 6 Jahre später

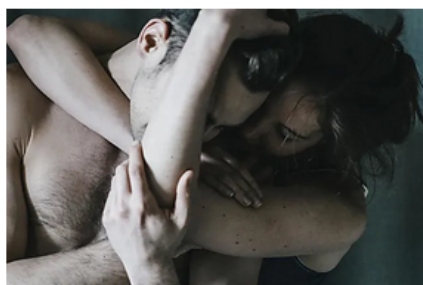
<http://articlesmansion.com/>



Z+ Andreas Scheuer

Scheuer in die Insolvenz?

Ex-Verkehrsminister Scheuer kostet Deutschland 243 Millionen Euro. Ihn...



Z+ Affäre

"Ich bin dankbar für diese Affäre"

Seit vielen Jahren steckt sie in einer unglücklichen Ehe. Dann beginnt sie ein...



Z+ Gravel-Bike

Gravel-Bike: Das passende Fahrrad zum schicken Trikot

Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein normales Rennrad. Doch dank etwas...





VERLAGSANGEBOT

Diese Orte in Deutschland müssen Sie gesehen haben!

Tipps für über 200 zauberhafte Wochenendtrips



VERLAGSANGEBOT

Diese Bücher sollten Sie gelesen haben!

ZEIT Buch-Editionen



VERLAGSANGEBOT

Wie viel verdienen Professor:innen? Die...

Einblicke in die Vergütung von Professor:innen.



Z+ Fremdverliebt trotz Beziehung

"Ich trennte mich von meinem Verlobten"

In ein paar Monaten will sie heiraten, doch auf einer Reise nach Peru verliebt...



Z+ Pretty Privilege

Das Leben ist normschön

Alina hat 55 Kilo abgenommen. Im Job, im Laden, beim Dating: Menschen...



Z+ Vollzeit arbeiten mit Kindern

Vollzeit arbeiten mit Kindern: "Die meisten Familien räumen sofort alles weg, wir nicht"

Ein Paar mit zwei Kindern arbeitet in Vollzeit. Ein Sohn hat ADHS, die...



VERLAGSANGEBOT

Promovieren oder nicht? Finden Sie im Test heraus, ob...

Jetzt Test durchführen & Ihre Zukunft gestalten.



VERLAGSANGEBOT

Diese Uhren sind mehr als nur Zeitmesser. Sie sind ein...

Exklusive Uhren im ZEIT SHOP.



VERLAGSANGEBOT

Gehalt im Ingenieurwesen: Welche...

Ein Blick hinter die Kulissen der Technikbranche.

91 Kommentare

Meine Kommentare

Highlights

Neuste / Älteste



Was denken Sie?



EsGibtKeineZeit

in 8 Minuten

Wirtschaft schrumpfen ist die einzige möglichkeit die klimaziele zu erreichen. Verhungert jemand?

↩ Antwort schreiben



Dr. Econ

in 6 Minuten

"Die Unternehmen kommen, weil die deutschen Steuerzahler sie dafür bezahlen."

Der amerikanische Boom ist auch nur mit Subventionen aus Staatsschulden erkauft. Das



Der amerikanische Boom ist auch nur mit Subventionen aus Staatsschulden erkaufte. Das geht hwlit mit der FDP nicht.

↩ Antwort schreiben



Walter Sobschak

in 6 Minuten



Merkels unnötig erratischer Ausstieg aus dem Atomausstieg, sowie einseitiges Abhängig machen von russischem Gas, ohne für Beides jeweils Redundanzen zu haben, sind m.M.n. dafür verantwortlich.

↩ Antwort schreiben



PeerR

in 6 Minuten



Zwei Punkte, ohne verneinen zu wollen, dass ein Großteil der Probleme sehr tief in Gesellschaft und Politik verankert liegen.

1. Wir haben über einen langen Zeitraum unverhältnismäßig billiges Gas bezogen, welches das Wachstum eines sehr relevanten Teils unserer Wirtschaft maßgeblich ermöglicht hat. Vielleicht gehört hier dann dazu, dass Teile der deutschen Industrie und Wirtschaft endlich sowohl die geopolitische als auch die klimapolitische Realität verstehen. Worauf ich hinauswill: Wer meint, in Zeiten der Klimakrise billige fossile Energie von einem Diktator zur Grundlage des eigenen Wachstums machen zu können, wacht halt irgendwann mit Schmerzen auf. (Aber das ist nur ein Teil des Problems, in einigen Industrien aber ein sehr großer)

2. Was seit ca. einem Jahr in Deutschland auf diskursiver Ebene zu beobachten ist, ist eine Selbstverstärkung des Rezessions-/Deindustrialisierungs-Narrativs. Jede negative Nachricht wird als Vorbote des Untergangs rezipiert und gerade die Union nutzt jede Gelegenheit, die Ampel für einen wirtschaftlichen Niedergang verantwortlich zu machen. Diverse niveaulose Blätter stimmen ein und breite Teile der Bevölkerung glauben, dass hier morgen Massenarbeitslosigkeit o.ä. herrscht. Was natürlich vollkommener Quatsch ist.

Ja, es ist gerade für einige Teile von Industrie und Wirtschaft schwer, aber einige haben das selbst zu verantworten. Was die tieferliegenden Gründe betrifft, bin ich eher pessimistisch, was unseren Veränderungswillen betrifft.

↩ Antwort schreiben



ANZEIGE



300 € sparen mit VELUX

Kombiniere automatische Dachfenster mit Rollläden und spare 300 €

Jetzt registrieren



Steuerverschwender

in 5 Minuten



In diesem seitenlangen Artikel wird nur ein einziges Mal "Moral" erwähnt, das überrascht.

"Statt mit wirtschaftlichen Angeboten zu überzeugen, sind wir zu oft nur in moralischer Mission unterwegs!" - Ökonomie war gestern, Moral ist heute, ist nicht nur das Motto der Politiker, sondern auch der Gesellschaft. Diese Moralbesoffenheit führt peu a peu ins Moral-Delir, begleitet von Bewußtseinsstörungen, die so schnell nicht behoben werden

können.

Deutschland hat die einzige Kuh, die Milch gegeben hat, auf dem Altar der Moral geopfert - den Export. Deutschlands Industrien sind nicht mehr konkurrenzfähig wegen der hohen Energiepreise, also exportieren sie sich quasi selber ins Ausland.

"Mehr als 12.000 Seiten an neuen Vorschriften sind gerade in Brüssel für unsere Branche in Vorbereitung, zusätzlich zu den schon bestehenden." - Rette sich, wer kann!

Die Talsohle dürfte noch nicht erreicht sein. Ich befürchte, dass wir in absehbarer Zeit auch China sanktionieren müssen, um zu verhindern, dass es Taiwan überfällt oder aber weil es Taiwan überfallen hat.

Ich höre sie schon schreien die Moralapostel - "Deutschland hat Chinas Kriegskasse gefüllt"!

↩ Antwort schreiben



Susanne Sto Helit

in 3 Minuten



Mein Eindruck ist dass der Point of Return schon vorbei ist. Jahrzehntelanges Aufschieben von gesellschaftspolitischen Reformen und Abbau der Bürokratie haben nicht stattgefunden und können nun nicht schnell genug beseitigt werden. Wir leisten uns in manchen Bereichen schlecht ausgebildeten und ungebildeten Nachwuchs. Wir verweigern uns ein funktionierendes Einwanderungsgesetz, und wir schieben fleissige, arbeiten Migranten ab, weil irgendeine Regelung dies erlaubt, ohne Augenmaß. Wir diskutieren keine strategischen Themen, das wäre auch eine Kritik an den Gewerkschaften, die den falschen Themen hinterherrennen. Und vor allem trauen wir keine Eigenverantwortlichkeit und bürgerliches Handeln und Entscheiden zu, deshalb wird alles bis in Kleinste versucht zu regulieren und zu prüfen bzw zu kontrollieren. Das ist aber ob der Komplexität und Schnelligkeit der Veränderungen sowieso völlig unrealistisch, Beispiele für das Scheitern sehen wir wöchentlich. Das erstickt natürlich die Eigeninitiative und darüber hinaus unternehmerischen Handeln.

↩ Antwort schreiben



Menschen_vs_Interessen

in 3 Minuten



Ja da sind sie wieder die glorreichen Labertaschen aus dem Management, wer denn alles schuld sei.

Aber hatten wir nicht alle das Gefühl das z.B. unsere großen Automotiv-Firmen irgendwie die Zukunft verschlafen, das deren Manager die damaligen Boni's mitnahmen (die letzten 10Jahre) und so ein „abschöpfen vor der Zukunft“ vorherrschte ?

Das VW auf einmal aufwacht und sieht das die chinesischen E-Autobauer an ihnen vorbeiziehen.....Sorry aber wofür brauche ich solche Manager die erst reagieren wenn es der kleine Mann auf der Straße sehen kann?

Das ist Versagen derjenigen die gerade in den zu einfachen Chor der „Regierung ist schuld wir können nichts machen“ einstimmen.....

Sicher wirtschaftliche Rahmenbedingungen sind extrem wichtig, aber schauen wir uns doch mal in den Firmen um, womit beschäftigt sich das Management?

Was einem die letzte Zeit in vielen Firmen auffällt, Inovation und Technik stehen nicht mehr im Vordergrund, sondern man hat den Labertaschen mit Agilität, Scrum und vielen anderen Methoden das Feld zum toben überlassen, und wundert sich das keiner mehr was neues entwickelt, da die meisten nur noch in Dailys und Status-Meetings sitzen.

↩ Antwort schreiben



CharlieBrown8

vor 57 Sekunden



Was den Fachkräftemangel angeht, sehe ich aus erster Hand, wie unattraktiv


Deutschland für ausländische Fachkräfte ist. Kein Englisch nirgendwo, Deutsch ist sehr schwer zu lernen, Bürokratie unverständlich, Menschen unfreundlich, Wetter furchtbar. Gut, am Wetter können wir nichts ändern, aber am Rest schon. Meiner Meinung würde hier nur eine radikale Maßnahme richtig helfen: Englisch muss als offizielle Zweitsprache eingeführt werden. Dann würde der Standort für Fachkräfte sofort doppelt so attraktiv. Da das mit dem deutschen Michel aber niemals passieren wird, sehe ich für den Standort perspektivisch leider schwarz.

↩ Antwort schreiben



MEHR LADEN



 **Schuhe aus 100% Merinowolle**
Gieswein

[Aktuelle Nachrichten](#) / [DIE ZEIT Archiv](#) / [Jahrgang 2023](#) / [Ausgabe: 33](#) / [Deutsche Wirtschaft: Im Schlaffenland](#)

ZEIT  ONLINE

Nach oben

[Impressum](#) [Hilfe & Kontakt](#) [Unternehmen](#) [Karriere](#) [Presse](#) [Jobs](#) [Shop](#) [Inserieren](#) [Mediadaten](#)

[Bildrechte](#) [Rechte & Lizenzen](#) [AGB](#) [Datenschutz](#) [Privacy Einstellungen](#) [Cookies & Tracking](#) [Abo kündigen](#)